



DER AUTOR



Prof. Dr. Thomas Straubhaar

Direktor des HWWI

Prof. Dr. Thomas Straubhaar ist Universitätsprofessor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, an der Universität Hamburg. 1998 wurde er Direktor des Instituts für Integrationsforschung des Europa-Kolleg Hamburg. Seit 2005 ist er Direktor des Hamburgischen WeltWirtschafts-Instituts (HWWI).

Seine Forschungsschwerpunkte sind: Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Ordnungspolitik, Bildungs- und Bevölkerungsökonomie.

SCHWARZ-GRÜN

Neue Zeiten, neue Koalitionen

Es ist kein Zufall, dass Schwarz-Grün in einem Stadtstaat geboren wurde. Stadtstaaten sind der Zukunft einen Schritt voraus. Hier machen sich bereits heute jene wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Megatrends bemerkbar, die bald in ganz Europa den Alltag bestimmen werden. Globale Nomaden, individualisierte Einpersonenhaushalte, Mehrgenerationen-WGs, multikulturelle Patchwork-Familien, alternative Formen der Zusammengehörigkeit und eine vielfältige Heterogenität des Verhaltens werden das Leben, Wohnen und Arbeiten in Deutschland von morgen prägen.

Erst Rot-Rot in Berlin und nun Schwarz-Grün in Hamburg machen deutlich, dass für städtische Ballungsgebiete die alte Farbenlehre der politischen Mehrheitsbildung bereits nicht mehr gültig ist. Bald werden auch in den Flächenstaaten und schließlich auch im Bund neue farbige Bündnisse die Regierungsverantwortung erhalten.

Die schwarz-grüne Einigung in Hamburg hat mehr als Symbolcharakter. Sie ist das faktische Eingeständnis, dass neue Zeiten neue politische Schnittmengen erforderlich machen. In einer globalisierten Wirtschaft, in einer post-industriellen Wissensgesellschaft und in einem grenzenlosen Europa ohne trennende Eiserne Vorhänge verliert ein ideologisiertes Lagerdenken links gegen rechts, rot gegen schwarz oder grün gegen gelb seine Grundlage. Ein Klassenkampf Proletarier gegen Kapitalisten ist heutzutage genauso anachronistisch wie ein Gegensatz zwischen sozial und liberal. Ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit sind ebenso wenig Widersprüche.

Im Gegenteil: sie bedingen und verstärken sich gegenseitig. Auch die schwarze Bewahrung christlicher Grundwerte und die grüne Bewahrung der Umwelt gehen Hand in Hand.

Neue, weit über die traditionellen Trennlinien der Parteien hinaus reichende Gegensätze werden künftig die politischen Debatten bestimmen. Dazu gehört der sich abzeichnende Generationenkonflikt zwischen mehr und mehr Älteren und weniger und weniger Jüngeren. Dazu gehört der Bildungsgraben, der besser Gebildeten zu enormen Chancen verhilft und Ungebildete in tiefste Hoffnungslosigkeit stürzt. Dazu gehören die Freiheit der Mobilen, dahin zu gehen, wo das Leben attraktiv ist und die Angst der Immobilen, allein in aussterbenden Regionen zurückbleiben zu müssen. Immer mehr Konfliktlinien von morgen werden zwischen rückwärts-gewandten Besitzstandsbewahrern und nach vorne strebenden oder getriebenen Weltveränderern verlaufen. Um für diese ökonomischen und gesellschaftlichen Herausforderungen politisch tragfähige Antworten zu finden, sind neue Koalitionen unverzichtbar.

Deutschland von morgen braucht politische Koalitionen, die so bunt und vielfältig sind, wie die Probleme, die es künftig zu lösen gilt. Es braucht Regeln, die einer globalisierten Wirtschaft und einer individualisierten Gesellschaft gleichermaßen gerecht werden.

Es braucht Konzepte, die zu neuen Formen des Zusammenlebens und zu neuen Solidargemeinschaften passen. Es braucht

verursacher- und nutzergerechte Abgaben statt Subventionen mit der Gießkanne. Es braucht eine Steuer- und Umverteilungspolitik aus einem Guss, so wie es vereinzelte Schwarze und weit mehr Grüne mit einem bedingungslosen Grundeinkommen anstreben. Es braucht mehr Subsidiarität, mehr dezentrale Vielfalt und weniger zentralistische Einheitslösungen. Das alles wird in jedem Falle zu einer mehrfarbigen Politik als heute führen. Schwarz-Grün in Hamburg ist hier lediglich ein Anfang.

Sicher: die schwarz-grüne Hamburger Heirat ist keine Traumhochzeit. Einige der Kompromisse gehen auf Kosten der Bevölkerung. Sie sind teuer und werden die Steuerzahler zusätzlich belasten. Andere Beschlüsse sind nicht zu Ende gedacht. Sie müssen nachgebessert werden. Aber bei allen offensichtlichen Widersprüchen und trotz aller leicht erkennbarer Mängel fin-

den sich erste Schritte einer zeitgemäßen Politik für eine urbane, multikulturelle Metropolregion.

Studiengebühren werden als unverzichtbares Finanzierungsinstrument fest geschrieben, eine nachgelagerte Erhebung ist auch aus ökonomischer Sicht zielführend. Über konkrete Umsetzung und Höhe wird noch einmal nachzudenken sein. Der Versuch, Kinder länger gemeinsam zu unterrichten, ist richtig; er sollte jedoch um einige grundlegende Konstruktionsfehler korrigiert werden. Eine City-Maut als nutzergerechte Lösung städtischer Stauprobleme soll geprüft werden; das führt in die richtige Richtung.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“, wusste schon Herrmann Hesse. Schwarz-Grün verdient deshalb eine Chance. Ob der

schwarz-grüne Hamburger Pilotversuch zu einem Erfolg und einem Modell für andere Länder oder sogar den Bund werden wird, muss die Praxis zeigen. Es muss sich zeigen, wie weit Schwarz-Grün bereit ist, Probleme nachhaltig zu lösen und nicht nur durch höhere Schulden auf kommende Generationen zu überwälzen. Es muss sich zeigen, wie weit die Politik eines schwarz-grünen Senats beiden gerecht werden wird: einer von der Globalisierung profitierenden Hamburger Wirtschaft und der sich immer stärker individualisierenden Gesellschaft einer wachsenden Metropolregion. Das ist eine schwierige Aufgabe. Sie ist aber mit Sicherheit leichter durch bunte pragmatische Sachentscheidungen als durch ideologisiertes Festhalten an alten einfarbigen Konzepten zu lösen.

Dieser Beitrag ist am 3. Mai 2008 im „Hamburger Abendblatt“ erschienen.